

Wertsachen im Meer vor Mallorca verloren?

Giorgio bietet dafür einen Ausweg an. Der gebürtige Berliner begibt sich ehrenamtlich mit dem Metalldetektor auf die Suche.



(1) Seit drei Jahren geht Giorgio in seiner Freizeit auf Schatzsuche. „Es hat als Hobby angefangen. Ich habe mal eine Fernsehsendung darüber gesehen und mir einen Metalldetektor zugelegt. Der stand dann erstmal zwei Jahre lang in der Ecke, ehe ich tatsächlich mit der Schatzsuche begonnen habe.“ Freundin Caro, mit der er seit einem Jahr zusammen ist, hat er mit der Leidenschaft angesteckt.

An den Stränden Mallorcas sieht man immer wieder Leute auf- und ablaufen, die den Metalldetektor bei ihrer Suche über den Sand schwenken. Die Geräte werden mitunter schon für kleines Geld im Supermarkt verkauft. Giorgio hat sich aber auf die Suche im Wasser spezialisiert. Allein 2.000 Euro hat sein großer Detektor gekostet. „Es ist ein teures Hobby, denn ständig geht etwas durch das Salzwasser kaputt.“ Neben dem großen Gerät hat er noch einen kleinen Detektor dabei. Zudem braucht er eine komplette Taucherausrüstung.

(2) Die Suche startet mit dem großen Detektor. Bis zu 50 Zentimeter tief können die Objekte im Sand liegen, damit das Gerät sie aufspürt. „Die meisten liegen aber direkt an der Oberfläche oder sind nur 10 bis 20 Zentimeter im Sand vergraben“, sagt Giorgio. Für die genaue Standortbestimmung kommt der kleine Detektor zum Einsatz, der auf wenige Zentimeter die Objekte orten kann.

Je nach Metall wird ein unterschiedlicher Ton erzeugt. Der Schatzsucher weiß so meist schon vorher, was vergraben liegt. „Ein rostiger Nagel lässt sich einfach von Aluminiumfolie unterscheiden.“ Die Detektoren lassen sich sogar einstellen, damit Müll akustisch ausgeblendet wird.

(3) „Ich habe das nicht eingestellt, da ich auch das Meer säubern will und alles mitnehme, was ich finde“, sagt Giorgio. Die Ausbeute beim Müll heißt meist: Kronkorken, Angelhaken, Handys, alte Sonnenbrillen. Wenn er Glück hat, ist auch mal eine Münze dabei. „Fundstücke, die mehr als

400 Euro wert sind, müssen im Fundbüro abgegeben werden“, sagt der Berliner. Nur einmal war das bei ihm der Fall. „Bei einem Ring vermutete ich, dass er wertvoll sei. Die Mitarbeiter im Fundbüro schüttelten aber den Kopf und wollten ihn nicht annehmen.“

(4) Während viele Schatzsuchende sich ein kleines Zubrot verdienen wollen, geht es Giorgio um das Abenteuer und die Anerkennung. „Die Fundstücke haben meist einen enormen emotionalen Wert für den Besitzer.“ So wie unlängst ein Urlauber-Ehepaar: „Ein Opa meldete sich bei mir. Er hatte den Ring verloren, den ihm seine Frau vor 47 Jahren geschenkt hatte.“ Nach einer Stunde suchen im Meer hatte Giorgio ihn ausfindig gemacht. „Die Freude in seinem Gesicht werde ich im Leben nicht vergessen.“

Mallorca Zeitung, 22 juni 2023